

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 30 (1904)
Heft: 50

Rubrik: [Eulalia Pampertuuta]

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

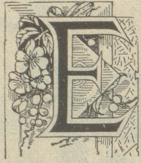
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 25.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Zweierlei Elle.

(Rededoubletten für den gesellschaftlichen Umgang.)



Er ist ein Geizhals. — Er ist ökonomisch, hauswälderisch.
 Er ist ein Bauernkalb. — Er hat etwas schlichtes, urwüchsiges.
 O Dotsch! O Gagle. — Sie hat noch etwas kindliches.
 Er ist ein falscher Hund, er schaut niemand ins Gesicht. — Er ist in sich gefehrt.
 Er sürpelt und schnafzet wie eine Ungarfau. — Er hat etwas Natürliches.
 Er ist ein krummer Siech. — Er hat gar nichts stolzes.
 Er tut's Maul nicht auf. — Er ist decent.
 Er ist ein Dubel, wo ihn die Haut anrührt! — Es ist kein falsches Naderlein an ihm.
 Er ist ein Freßfad. — Er hat einen gesunden Appetit.
 Er ist ein Säurehasen, er hat alle Krankheiten im Leib. — Er hat scharfes Blut.
 Er ist bleich wie ein Gaikäs. — Vornehmer Teint.
 Er ist saugrob. — Er hat etwas Decidiertes.
 Er ist verlüdert. — Etwas gedrückt.
 Mondkalb erster Sorte. — Unverwüßliche Bonhommie.

Ein Notzkopf. — Etwas eigentümliches.
 Ein Deulaff. — Gar ein zartes Gemüt.
 Ein Schafskopf. — Er ist Doug.
 Er ist sternhagelvoll, er hat einen Brand wie ein Paus. — Er hat ein wenig zu tief ins Glas geschaut, er ist nicht mehr ganz nüchtern.
 Er führt ein Luderleben, keine Schürze ist vor ihm sicher. — Er schießt die Mädchen gern, er ist ein umgänglicher Mensch.
 Sie ist eine alte Schachtel. — Sie hat die Kinderschuhe ausgetreten.
 Er ist ein rechter Gemeindemuni. — Er ist recht zutunlich.
 Er ist ein Tüpfelsticker, ein Rümmpfalter. — Er ist von einer ungläublichen Gewissenhaftigkeit.
 Er kann lügen wie gedruckt. — Er faßt alles von der poetischen Seite.
 In alles steckt er die Nase. — Wißbegierig ist er, vielseitig.
 Er hat einen Brind wie ein Büffel. — Er weiß, was er will.
 Sie schießt herum wie eine Hummel. — Sie hat ein wunderbar regsameres Wesen.
 Er hat den Dreck auf die Nase bekommen. — Unberhöfft kommt oft.
 Er hat — — — — — ? — Er wurde von einem plötzlichen Unwohlsein befallen.

Stanislaus an Ladislaus.



Geläppter Bruohter!

So hot's mich sähr aufgeb's, taz Mann in Basel tie unschultigen Rappenzener John Franziskahner — sacerdotis francisci — zuhr Dähre hinausgejagd hott unt toch de: ahle Dage tort zuhm Bihler Franzl in den Franziskaner zum bayrischen Bier h'ggebh. Wo Mann toch geitlichen Zuspruch so neehdig hede, sprechen sieh dem Geistigen zu, woh Mann reimeidig sohr den Fättern auph tie Knice finden sohlde, singt Mann auph ten Knien: „Zuhm Bispel, zuhm Zapfel, zuhm Fehlerloch nein“, wail Mann auph ten Bainen nicht Meer stehen kan. Unt woh Mann in teer Bassen nuhr troggen Brot sohl ehen, ferzehred Mann tort peim Franziskahner Pfluhdwißsch, Ehelein, Bihlein und Schnehrlein, sowieh ganze Schbahnergugel mißd Schnäpftentred unt zuhm Schluß als Tessar: Fomarsch ti Brih. — Wie wolltuend sticht eh ap, wehn zur greßern Lehre Godes — ad majorem gloriam dei — mahñ im frohmen Randon Luzern Bidder die Mäher weßt unt Dodesstraphe nißd zum Bant hinauslazen wißl! Da ist ten Berten wenigstens noch tie Süllotihne heilig! — In Amden hot Mann blehlich ten Krach ihm Geldbeidel gespührt, ter wahr nicht klein, aper Mahñ sohl auph ter Gut sein unt dem frohmen Mann nichts nisi Beehes nachsagen, womiñd ich serpleipe mit allerlei freintlichen Griften an Dich und tie Leisendeth Zain r r r Stanislaus.

Es hat sich gezeigt:

Daß der Rede-Kaiser, trotz der Reden noch nicht heiser;
 Daß sich bei seinen h. Wällen, nur Decolletierte dürfen stellen;
 Daß der Friedenszar nur ein Friedensheuchler war;
 Daß General Alexjeff ein ganz elender Truppenchef;
 Daß dagegen Oyama weder ein Schaf ist noch ein Lama;
 Daß die gelben Heiden, christliche Moral nicht meiden;
 Daß dagegen Christenfürsten heidenmäßig nach Blut dürsten;
 Daß in der französischen Kammer, auch beginnt der Prügeljammer;
 Daß es in Innsbruck nicht gut geht, mit der italienischen Fakultät;
 Daß überhaupt auf dieser Welt, noch vieles komisch ist bestellt.

Eine süsse Ausnahme.

Im allgemeinen dürfte es Regel sein, daß die Wahrheit meist bitter sei. Wer sie aber im „Neuen“, im 1904er suchen wird, dürfte zunächst schon die Wahrheit „keine Regel ohne Ausnahme“ famos — süß finden! . . .

Zwä Gsätzli.

| | |
|------------------------------------|----------------------------------|
| Vielmehr Wybs-as Mannsvolch hät's; | Wenn's of spöötter usä chähñ, |
| S'ist för d'Wäälil chogä leh. | Daß-me d'Wyber türktisch nähm; |
| Dad mä fört die Schlag von Allä, | Wör's dänn b'schädeli zom Grufä, |
| B'fondrig i dä Stadt g'Santgallä. | So mit vier ond föfä g'husä. |

Erbarmungsvöllerei im Winter.

Vögel haben Not die armen, zwitschern, betteln zum Erbarmen. D, dir helfen gern und kräftig, gute Menschen sehr geschäftig. Daß der Vogel nicht soll hungern, und um alle Fenster lungern, Denkt der brave Mann im Tessin, mitleidsvoll gerührt: „Ich — freß' ihn.“

Höchste Vollkommenheit.

Reizend nicht allein, gereizt auch sind die Schönen, Wenn es schmerzlich wüßlt in ihren Perlenzähnen.

Wer als Schüler lernt, lernt schülerhaft,
 Wer als Meister lernt, lernt meisterhaft.
 Wer nichts mehr lernt, wird dahingerafft.



Das ist wieder eine saubere Stistung, da schreibt von Chronischer Kaffivergiftung ein superkluger Doktor Turett. Danke sehr, das wär' ja besonders nett! Kaffee — dem Alkohol vergleichbar! — Diese Unverschämtheit ist hiesig erreichbar von Einem, der sich will erheben, das schwache Geschlecht noch mehr zu schwächen. Unsere Stärke besteht im Kaffee, das tut dem Herrn Doktor halt meh. Er will uns von dieser Labung entfernern, wo wir das Mannsbild kennen lernen, wo wir unsern Zorn gegenseitig beichten und mißhandelte Herzen erleichtern. Die wohlthätige Kaffitanne ist deswegen verhaßt dem Manne, weil wir bei dampfenden Tassen Gefühle und Zungen laufen lassen und etwa beim Gugelhoppschmausen männliche Laster gehörig verlaufen. Der heilige Kaffee bringt eben den Frauen Gesundheit und Leben. Gehörige Aussprache und Erbauung fört keineswegs unsere Verdauung. Gätte die Frau nicht einen starken Magen, könnte sie männliche Dummheit nicht vertragen. Ist Doktor Turett Kaffeeverkleiner ein Schwede oder Alkoholsteiner? Ist dieser Alkoholdrian-Kosak bei seinem Rotwein und Kauchtabak? Jedes Mannsbild ist ein Alkoholkopf, gegen Frauen mißtrauischer Tropf. Man sieht, daß wir noch ganz höflich sind, sonst würden wir sagen Alkoholzgrind. Wir merken ja gut der Alkohol' ihn der Teufel! will uns verbittern ohne Zweifel den Herzen eröffnenden Bohnentrank, als mach' er uns zütrig und krank. Ein zustimmender Münchner Weigl verdient ebenfalls seine Ohrfeigl, auch er will in seinen Broschüren uns zum Durstleiden verführen. Er verteilt diese Schriften gratis; wir wollen ihn nicht diesen Bratiss! Das Nervengift heiße Kaffeein! Wer aber d'ran glaubt, muß ein Aff sein. Der Kaffee neßt süßen Gerichten hat mich noch stets angeregt zum Dichten, was natürlich ein hochmütiger Mann zu keinen Zeiten ertragen kann. Ich erkläre mit deutlicher Kundheit, Kaffee bringt Geistesgesundheit, sonst könnte ja niemals schreiben wie da.
 Eulalia.